

Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schockiert

«Ein Glück, ...», Nr. 37

Es hat viele von uns schockiert, dass im Fernsehbeitrag von «Schweiz aktuell» (4. Oktober) über den *Nebelspalter* keine Entschuldigung von Iwan Raschle wegen des Textes über Milli Wittenwiler zu vernehmen war. Eine Entschuldigung am Fernsehen an diese einfache und verletzte Frau gehört zum selbstverständlichen Geschehen.

Elsi Schraner, Luzern

Dummes Zeug

«Die Frage des Neins», Nr. 39

Der Artikel von Willi Wullschleger drückt ein Demokratie-Unverständnis aus, das sich bei uns und in Europa immer breiter macht: Wer nach einer Abstimmung nicht zu den Gewinnern zählt, ist muff und verliert sogar den gesunden Sinn für Proportionen.

Wullschleger wörtlich: «Die Südstaaten der EG, allen voran Spanien, sind nicht länger bereit, dem kleinen Schmarotzer aus den Alpen weiterhin wirtschaftliche Vorteile zu gewähren, ohne dass auch dieser seinen Beitrag zur europäischen Einigung leistet.» Anschliessend wird eine Tafel an der Villa des römischen Dichters Catull im italienischen Sirmione zitiert, gemäss welcher Personen über 60 Jahre freien Eintritt haben, Schweizer aber 6000 Lire zu bezahlen haben – ausgenommen wenn sie in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland, Waadt, Jura, Neuenburg, Fribourg, Wallis oder Genf wohnhaft sind.

Die Schweiz als «kleinen Schmarotzer aus den Alpen» zu bezeichnen, ist – mit Verlaub – dummes Zeug, das jederzeit widerlegt werden kann. Schmarotzen heisst auf Kosten anderer

leben. Kennt Willi Wullschleger Leute in der Schweiz, die nichts tun?

Was grundsätzlich bedenklich ist, ist das Verlangen nach Rache dem dummen Stimmvolk gegenüber, das die Konsequenzen seines Tuns angeblich nicht richtig einzuschätzen vermag. Wer wäre denn zuständig? Soll uns eine politische Elite (oder Leute, die meinen dazuzugehören) vorschreiben, wo Bartli den Most zu holen hat? Sind Bürgerinnen und Bürger nur noch dazu da, um Steuern zu zahlen, die dann von den Weisen im Land ausgegeben werden?

Die Schweiz gehört auch nach dem 6. Dezember 1992 zu Europa. Sie leistet schon heute ihren Beitrag an Europa, auch wenn er nicht unbedingt EG-konform ist.

Jean Bieri, Thun

Schaumschläger

Die Frage des Neins, oder wie man aus einer Fliege einen Elefanten macht. Dies wäre wohl für diesen Artikel eine eher zutreffende Überschrift gewesen. Dem Inhalt entsprechend hätte die Kolumne auch besser mit Willi Schaumschläger (statt Wullschleger) signiert werden sollen. Denn mehr als Schall und Rauch ist in diesem Beitrag kaum auszumachen. Erstens sind Catullische Methoden nur die Bestätigung, dass es im Europagebilde nicht ganz so demokratisch zu- und hergeht, frei nach dem Prinzip «Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Repression», und zweitens ist kaum anzunehmen, dass weder die Wiener Staatsoper noch der Sonnenschirmvermieter auf Mallorca in Zukunft auf die harten Schweizerfränkli verzichten werden. Nur die dümmsten Bauern schlachten bekanntlich ihre besten Kälber – oder ihre treuen

Leser. Die Zukunft wird zeigen, welcher Kategorie von «Bauern» die *Nebelspalter*-Redaktion zugeteilt werden kann.

Daniel Wullschleger, Oberrieden

Nicht so

«Stechmückenplage», Nr. 39

Mittlerweile weiss jeder Erstklässler, dass in der Schweiz gar keine Ultraleichtflugzeuge zugelassen sind. Es ist daher schleierhaft, woher der *Nebelspalter* die Mär von «immer mehr aufkommenden Ultraleichtflugzeugen» und damit verbundener Mehrung des Lärms hernimmt. Wer andere öffentlich an den Pranger stellt, der sollte zumindest vorher ein Minimum an Recherchen veranstalten, alles andere ist unseriös.

Engagement für die Umwelt (oder ist es bloss das egoistische Plädoyer für die eigene Ruhe?) ist schon recht, aber nicht so. Haben Sie sich übrigens schon Gedanken über die Belastung der Umwelt durch überflüssige Druckerzeugnisse gemacht? Ich schon.

Felix Baumann, Bern

Falsch!

Dass Du, lieber *Nebelspalter*, von witzig auf blöd und von gescheit auf dumm abgesunken bist, schreiben Dir schon viele. Jetzt kommt dazu: Du bist auch falsch!

«Die immer mehr aufkommenden Ultraleichtflugzeuge mehr den schon erheblichen Lärm, dem der Mensch täglich stärker ausgesetzt ist. Für 11 Ultraleichtflugzeuge propagierende Nationalräte ist dieser Lärm offenbar noch immer nicht genug.» Das tun sie eben nicht, denn seit 9 (neun) Jahren sind Ultraleichte in der Schweiz verboten. Sie kommen nicht «mehr auf» und machen keinen Lärm!

Allerdings: Nationalräte mei-

Emil von Peter Hürzeler



nen, man solle nicht alles verbieten und auch in der Fliegerei mehr Freiheit gewähren. Es sind aber nicht 11, wie Du schreibst, sondern 188!

Immerhin, etwas ist konsequent bei Dir: durchs Band weg schwach!

Gottfried Weilenmann, Männedorf

Abstossend

«Chrigi: Born again», Nr. 40

Was sich Chantal Dünz mit ihrem Artikel über den Fall Zwahlen geleistet hat, ist an rücksichtsloser und abstossender Geschmacklosigkeit nicht mehr zu überbieten. Nachdem sich Chefredaktor Raschle kaum darüber den Kopf zerbricht, ob sich Satire auch mit Anstand, Stil und geistigem Niveau darstellen liesse, ist es nicht verwunderlich, dass solchen und ähnlichen Elaboraten immer mehr Raum zugestanden wird.

Christian Göldi, Schaffhausen

Geschmacklos

«AMOK» und «Millionenauftrag für cosa», Nr. 40

Auch in einem *Nebelspalter* sollte es keine Narrenfreiheit geben, erst recht dann nicht, wenn verantwortungsvolle, kritische, auch etwas aufmüpfige, nebelspaltende und trotzdem sensible Journalisten die Verantwortung für das Gedruckte innehaben.

Was in diesen beiden Artikeln über Personen (Papst) und Handlungen (Segen und Beichte) einer Glaubensgemeinschaft geschrieben wird, lässt zumindest den guten Geschmack vermissen. Ich bin der Ansicht, dass über Religionen und Kirchen auch kritische Fragen gestellt oder Tabus angegangen werden sollen, aber dabei dürfen weder Personen noch Institutionen der Lächerlichkeit preisgegeben werden.

Wie würde Iwan Raschle reagieren, wenn die Seite 13 über ihn irgendwo «geschrieben» wäre, vielleicht noch mit einigenspritzern versehen?

Albin Zimmermann, Kriens

Ekelhaft

«AMOK», Nr. 40

Ist es wohl möglich, dass ein *Nebelspalter* im Ratgeber von Prof. Dr. Fritz Leidwerker eine so ekelhafte Pissoir-Story veröffentlicht? Es scheint der ganzen Redaktion wirklich an jedem sittlichen Gefühl und Anstand zu fehlen.

Macht nur weiter so, dann wird der *Nebelspalter* bald nicht mehr

existieren, es ist ja auch kaum mehr schade darum.

Tildi Zürcher, Frauenfeld

Gute Nacht

Beiträge, die mir wichtig waren, sind aus dem *Nebelspalter* verschwunden. Die Verunglimpfungen von Staatsmännern und Parlamentariern haben jetzt das Fass randvoll gemacht. Übergelaufen ist das Fass bei mir wegen der «Amok»-Seite. Finden Sie solches Geschreibsel gescheit? Oder lustig, haha? Dann gute Nacht, *Nebelspalter*.

Andres Amacker, Brig

Cottis Bilanz

Nr. 40, Seite 13

Was soll es bedeuten, dass eine ganze Seite ohne irgendeinen Text erscheint??? Oder ist es ein Zeichen dafür, dass Ihnen «ds Grüz im Chopf fählt, für etwas no gschwind d'schribe»??? Wenigstens ein paar chräftige Witze, welche sowieso je länger je mehr im *Nebelspalter* fehlen, gibt es doch. Der Name *Nebelspalter* ist sowieso nicht mehr richtig.

J. Zurbuchen, Unterseen

Ich gehöre nicht der CVP an, aber die *Nebelspalter*-Bilanz ist jetzt auch für mich nicht mehr akzeptabel.

Walter Bürki

Mit Cottis Bilanz auf Seite 13 ist es klar: Die satirische Zeitschrift ist endlich von ihrem biedereren Kurs abgekommen und wird ihrem Namen wieder gerecht. Wir werden den *Nebelspalter* auf jeden Fall weiterempfehlen. Unsere Bitte an die Redaktion und ihre Mitarbeiterschaft: Macht – aller Empörung zum Trotz – weiter so.

B. Maurer, Schafisheim

M. Zumbunn, Aarau

Mit der Seite 13 haben Sie es sich sehr einfach gemacht. Wird jetzt vielleicht das Abonnement billiger? Cotti selbst ist jedenfalls viel, sehr viel wort- und sprachgewandter.

Verena Späti-Schwaller, Salorino

Die Seite 13 irritierte mich. Sie war nämlich nicht blütenweiss rein und leer. In der Mitte links war etwas, das aussah wie ein Fliegendreck. Und Cotti einen Fliegendreck zu unterstellen, das wäre doch zu happig – dann doch lieber gar nichts! Bei näherem Betrachten entpuppte sich dann der Fliegendreck als kleiner Papier-

fehler, als Löchlein. Ich atmete auf, das konnte ja keine Absicht des *Nebelspalter*s sein. Etwas mehr befremdete mich der Schriftzug unten rechts «*Nebelspalter* Nr. 40/1993». Es wird doch wohl nicht sein, dass diese *Nebelspalter*-Ausgabe eine Leistung des Aussenministers ist!

René Wagner, St. Gallen

Da spricht man rundum von Umweltschutz, und der *Nebelspalter* wagt es, eine ganze Seite zu verschwenden. Das Dumme daran ist ja, dass der *Nebelspalter* nichts dafür kann! Nur, man hätte dies kurz mitteilen und Herrn Cotti diese Seite zur Verfügung stellen können, um zum Beispiel sein Rücktrittsbegehren oder etwas ähnlich Vernünftiges darauf abzudrucken. Darf man diesen Vorschlag – innerhalb der Meinungsfreiheit – publizieren, oder gibt's da schon etwelche Klagen und Verfahren?

Reto Weber, Zürich

Seit längerer Zeit entspricht der *Nebelspalter* nicht mehr unseren Vorstellungen. Aber die neuste Ausgabe vom 4. Oktober hat uns zur Abonnementskündigung gezwungen. Die grösste Enttäuschung wurde uns heute abend bei der TV-Sendung «Schweiz aktuell» aufgetischt. Iwan Raschle sagte dort, im *Nebelspalter* sei alles recherchiert. Da fehlte doch auf Seite 13 die Recherche, oder?

Hans & Martha Hauser, Boppelsen

Diese Ausgabe wurde bei uns seit langem wieder einmal zum Familiengespräch. Megasuper! Trefend! Hart! So ist es! Das waren die spontanen Äusserungen von zwei Generationen. Übrigens: Das «Comeback» von Jüsp freut uns.

Milly Weyermann, Basel

Gratuliere zum Beitrag über Cotti!

Ernst Breiter, Winterthur

Die Seite 13 im *Nebelspalter* Nr. 40 gibt mir gewisse Hoffnungen auf eine Besserung des redaktionellen Inhalts. Das Niveau der unbedruckten Seite steht weit über dem Durchschnitt der bisherigen neuen Ausgaben. Fahren Sie weiter so und lassen Sie pro Ausgabe eine Seite leer. Dies regt die Geister an, und jeder Leser kann mit der eigenen Phantasie etwas auf den leeren Platz denken. Auf alle Fälle ist diese Art von Satire niemandem «abträglich».

H.-U. Hofer, Bolligen

Ohne Worte und ohne Zeichenschrift alles gesagt!

Karl Müller, Wädenswil

Der Leerraum für Bundesrat Cotti zusammen mit dem an Boris Carloff erinnernden Titelbild dieses symphatischen, die Latinität wertvoll vertretenden Tessiner Bundesrats hat mir nun zu einem Entschluss geholfen: Ich verzichte aufs Abonnement.

Willy von Moos, Merlischachen

Die leere Seite 13 sowie die allgemeinen *Nebelspalter*-Darstellungen unserer Politiker sind aus meiner Sicht absolut richtig. Es ist schade, dass das, was satirisch sein könnte, der Wahrheit entspricht.

Bruno Fink, Olten

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach

Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13

Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 118.–

6 Monate Fr. 62.–

Europa*: 12 Monate Fr. 136.–

6 Monate Fr. 71.–

Übersee*: 12 Monate Fr. 168.–

6 Monate Fr. 87.–

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezol, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbiges Inserate: 12 Tage vor
Erscheinen; vierfarbiges Inserate: 4 Wochen
vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1